

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold
Nagolder Tagblatt

Gegründet 1828

Mittwoch, den 24. Januar 1923

Samstag Nr. 29.

Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.
 Preis pro Nummer 1 Pf. — Vierteljährlich 3 Pf. — Halbjährlich 6 Pf. — Jahrespreis 12 Pf. — Einmalige Anzeigen nach Vereinbarung.
 Telegramm-Adresse: Gesellschaft Nagold.
 Postfachkonto: Stuttgart 5113.

Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postämter und Postboten entgegen.
 Bezugspreis im Januar .M 0.60. — durch die Post mit Beleggeld .M 0.59. — Einzelnummer .M 0.25.
 Anzeigen-Gebühr für die einpaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift über deren Raum bei einmaliger Einrückung .M 40. — bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Betreibung u. Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Nr. 19

97. Jahrgang

Wegen 9 Prozent!

Wie sollen wir mit 9 Prozent in unseren Kohlenlieferungen im Rückstand sein. Daher die Besetzung der Ruhr von Düsseldorf bis Dortmund, daher mehr als 50 000 Mann in kriegsmäßiger Ausstattung im Herzpunkt der deutschen Industrie, daher die juchende Aufregung in ganz Deutschland, Sturz der Markt, Teuerung, Steigerung der Wohnungsnot, drohende Arbeitslosigkeit und noch viel anderes Übel.
 9 Prozent! Und 10 Prozent Rückstände gibt's bei allen großen Kohlenlieferungen, ohne daß man ein solches Geschrei macht. Warum aber jene 9 Prozent? Erstens haben die Franzosen durchschnittlich 3 Prozent unserer Lieferungen an Kohle wegen angeblicher Minderwertigkeit abgelehnt. Zweitens gab's im Februar einen großen Streik. Drittens hätte der Rhein zu wenig Wasser und erschwerte so den Abtransport, der nach dem Abkommen von Spa zu einem Viertel auf dem Wasserwege zu erfolgen sollte.
 Wie aber sieht es mit diesem Abkommen? Die Gesamtmenge der in Deutschland vor dem Kriege jährlich geförderten Steinkohlen betrug rund 187 Millionen Tonnen. Nach dem Vertrag von Versailles nun hätte Deutschland 1919: 43 Millionen Tonnen, 1920: 44,5, 1921: 46, 1922: 46,5, 1923: 47, 1924: 35 Millionen Tonnen abzuliefern. Die Ablieferung begann mit dem 30. Mai 1920. Wir waren aber so nobel und lieferten schon vorher 6 384 346 Tonnen ab. Im Juni und Juli 1920 brachten wir es jedoch zusammen nur zu 4,71 Millionen und erklärten deshalb in Spa, daß wir, nachdem man uns das Saargebiet und Lothringen genommen hatte, unmöglich mehr als 1,1 Millionen Tonnen monatlich abgeben könnten. Gleichwohl bestanden die Verbündeten auf der Forderung von monatlich 2 Millionen Tonnen, und zwar für die 6 Monate 1. August 1920 bis 31. Januar 1921. Und richtig, wir kamen unfern Verpflichtungen bis auf einen rückständigen Rest mit 700 000 Tonnen nach.

Aber Frankreich tat nicht seine Schuldigkeit. Es war verpflichtet, für jede Tonne eine Prämie von 5 Goldmark zu Beschaffung von Lebensmitteln für die Bergarbeiter zu entrichten. Dafür waren wir gehalten, beste Kohle zu liefern. Wir bekamen aber statt 33 nur 19 Millionen Goldmark.
 Am Juli 1922 kam der Verlust O b e r s c h l e i e n s, das uns in der Vorkriegszeit nicht weniger als 40 Millionen Tonnen jährlich eintrug. Drei Viertel dieser Menge fiel dem räuberischen Polen als Geschenk des sommers Wälderbrands zu. Wir erklärten daraufhin, daß wir fürderhin nur 1,34 Millionen Tonnen monatlich liefern könnten. Hoff nichts. Die Entschädigungskommission diktierte uns 1,6 Millionen. Außerdem hätten wir noch 125 000 Tonnen monatlich den Polen als Ost-Oberschlesien abzugeben.
 Frankreich reichte nun bei der Entschädigungskommission eine Denkschrift ein, worin u. a. bemerkt war, Deutschland habe 1913 nicht weniger als 17,8 (also monatlich 1,483) Millionen Tonnen nach Frankreich und Luxemburg ausgeführt. Es liege also „böser Wille“ vor, wenn Deutschland jetzt nicht einmal 1,6 Millionen Tonnen abliefern wolle. Gewiß, wir konnten das 1913. Aber damals hatten wir Pothringen und vor allem — die Saarbergwerke, die von uns bekanntlich, wegen angeblicher Zerstörung der nordfranzösischen Bergwerke, durch den Verfallter Raubvertrag abgeprochen hat. Das ist also die wahre Sachlage. Frankreich macht uns aus einem Rückstand von etwa 9 Prozent ein himmelschreiendes Kapitalverbrechen, das mit den aller schwersten „Sanktionen“ geahndet werden müsse. Gleichzeitig aber kam es seinen eigenen vertragssmäßigen Verpflichtungen sehr schlecht nach: 1. lieferte es uns an Prämie 14 Millionen Goldmark weniger, 2. hat es die übernommene Verpflichtung, in erheblicher Weise für eine Verbesserung der Ernährung der Ruhrbergarbeiter Sorge zu tragen, ganz unvollkommen erfüllt, 3. ist es der weiteren Zusage, die Pfalz mit Soartohle zu beliefern, überhaupt nicht nachgekommen.

Wer in einem Waschhaus sitzt, soll bekanntlich nicht mit Steinen werfen.
 Im übrigen ist es Frankreich weniger darum zu tun, um für sich möglichst viel Kohle zu erhalten. Rein, es weiß sehr gut, Deutschland hebt und fällt mit der Kohlenförderung. Und Frankreichs Wille ist es, daß es „fallen“ soll. Im Jahr 1920 wurden an der Ruhr 6 398 000 Tonnen (1913: 9 545 000 Tonnen) gefördert. Davon sollen wir 1 600 000 abliefern und daneben sollen doch die Eisenbahnen, die Gasanstalten, die Elektrizitätswerte ihre Schuldigkeit tun, der Hausbrand befriedigt werden, Landwirtschaft und Industrie lebensfähig bleiben! Mit Recht gab am 24. Juli 1920 der Reichswirtschaftsrat die Erklärung ab, in dem Kohlenabkommen von Spa liege „eine Befestigung des deutschen Wirtschaftslbens vor, deren Folgen unübersehbar“ seien.
 W. H.

Der Raubzug der Litauer ins Memelland

Der Putsch der litauischen Freischärler hat sich zur Komödie gestaltet, deren traurige Begleiterscheinung der Tod einiger Unbeteiligten war. Das ganze Abenteuer als solches löst die Rolle der französischen Besetzungstruppen und des französischen Oberkommandos belächelt als recht kläglich erschienen. Seit Donnerstag schon wehen auf den meisten öffentlichen Gebäuden litauische Fahnen über denen der Verbündeten, trotzdem zwei französische Torpedoboote und ein kleiner englischer Kreuzer im Hafen liegen. Herr Belsone genießt keinerlei Nachvollkommenheit mehr, und der neue memelländisch-litauische „Gewalthaber“, Simonaitis, schaltet und waltet unangefochten. Simonaitis gab die Erklärung ab, daß er den Oberkommandat nicht mehr anerkenne, wohl aber bereit sei, mit der von der Volkshartkonferenz angefangenen Verbände-Sonderkommission zu verhandeln. Der freisinnige Parteivorsitzende scheint nach dem Erfolg des litauischen Putsches begabren. Die immer noch ängstlich aus Memel abweichenden Freisinnigen, Sieppat, Jahn und Kraus, dürften ihre Rollen endgültig ausgespielt haben; die Bevölkerung nimmt sie nicht mehr für ernst und spottet ihrer münftigen Pläne. Die Art der Freischärler, sich Sympathien zu gewinnen, ist zweifellos geschickt. Requisitionen werden vermieden, alle Waren frei bezahlt. Der neue Gewalthaber Simonaitis, einst deutscher Gerichtsoffizier und während des Kriegs Reserveoffizier, ein blonder, behäbig aussehender Mann „regiert“ vorläufig mit Geschick. Eine Aussprache mit dem deutschen Bevollmächtigten, Regierungsrat Meyer von Hallern, ergab die Zusicherung des Simonaitis, daß die im Memelgebiet nach wie vor tätige deutsche Beamtenschaft unberührt bleibe und ihre Rechte „voll und ganz“ gewahrt würden. Wohl aber scheint Simonaitis die deutsche Währung (im Memelgebiet sind die Reichsmark und Ostpreußisches aniliches Zahlungsmittel) abschaffen und die litauische Währung einführen zu wollen. Er betrachtet übrigens, wie er bekannte, seine „Regierung“ nur als eine Art Kabinetsregierung.
 Ueber die Entziehung des Putschveröffentlichung die „Großlitauische Memelzeitung“ — ihr Schriftleiter ist der frühere Schriftleiter des „Lituanian“, Klotzowitzer Zeitung, Bonn — eine Erklärung, die mit aller Offenheit die Beteiligung Litauens anspricht. Es heißt in ihr, die politischen Verhältnisse Litauens und die des Memelland bedrohenden polnischen Absichten hätten die Notwendigkeit des Schritts ergeben. Angesichts der Unmöglichkeit, in Memelland selbst die erforderlichen Kräfte dafür zu gewinnen, sei man eben nach Litauen gegangen, habe sich dort die notwendige Ausrüstung besorgt und sei dann, nachdem sich noch Freunde und Bekannte angeschlossen hätten, gemeinsam ins Memelgebiet zurückgekehrt.
 Die Simonaitis heute mittels, ist die Grenze nach Litauen wieder geschlossen und der Tätigkeit der Grenz- und Zollwächter kein Hindernis gesetzt. Der Ausverkehr in Memelgebiet wird wieder von der Deutschen Reichsbahn und mit deutschem Personal fahrplanmäßig durchgeführt. Zur Einreise wird immer noch das französische Visum verlangt. Briefmarkensammler dürfte die bevorstehende Ausgabe neuer Postwertzeichen interessieren.

Wenn man nach Amerika auswandern will

In der guten, alten Zeit — so darf man gewiß die Zeit vor 1914 nennen — war es sehr wohl möglich, sich abends irgendwo in Deutschland in einen Nachschiff zu setzen, morgens in Bremen oder Hamburg anzukommen, dort gegen Erlegung einer Anzahl von Hundertmarken die telegraphisch bestellte Reisekarte erster Kajüte in Empfang zu nehmen und eine Stunde später nach Cuxhaven oder Bremerhaven abjudampfen, um nach am gleichen Tag an Bord eines unserer Reisendampfer in See zu gehen. Hatte der Amerikaner eine gute Reise, so war das gut, hatte er keinen, so war es auch nicht schlimm, wenn er erster oder zweiter Kajüte fuhr; drüben, am Pier von Hoboken, konnte er sich in ein Auto setzen und als freier Mann im freien Land in sein Hotel fahren.
 Heute klingt das wie ein Märchen — es war einmal...! Wenn diese Zeiten wiedererkennen werden, das vermag niemand zu sagen; nur soviel steht fest, daß die Auswanderung so unendliche Mühe und Schwierigkeiten gemacht hat wie heute. Das Schlimmste ist, daß es in Deutschland immer noch an einer Stelle fehlt, die den Auswanderer über die Anzahl von Formlichkeiten unterrichtet, die er erledigen zu erfüllen hat, wenn er das kostbare Freiheitsbandbild erblicken will, das am Hafen von New York wie ein Wahrzeichen den Eingang zur Neuen Welt darstellt.
 Wer nach den Vereinigten Staaten auswandern will, muß zunächst ein „Affidavit“ haben. Es ist das eine Urkunde, die die amtliche Bürgerlichkeitsklärung eines amerikanischen Staatsbürgers darstellt, für den nach Amerika kommenden Ausländer so lange sorgen zu wollen, bis er auf eigenen wirtschaftlichen Füßen steht. Diese Verpflichtung muß vor einem amerikanischen Notar unter Eid zu Protokoll gegeben werden; nach Lage der Dinge wird sie gewöhnlich von einem Anverwandten erbeten und erteilt werden. Ist der Auswanderer in dem Besitz des „Affidavits“ gelangt, so beantragt er bei der Polizeibehörde seines Wohnorts die

Ausstellung eines Ausfahrgeldpostes und eines Führergeldpostes. Dem Antrag sind zwei Photographien beizulegen. Darauf hat man sich auf eigene Kosten ärztlich untersuchen zu lassen. In dem ärztlichen Zeugnis muß bescheinigt sein, daß der Antragsteller weder an ansteckenden oder elektrischen Krankheiten (z. B. Kropfkrankheit), noch an Trachom — der ägyptischen Augenkrankheit, die ja in Deutschland nur sehr selten vorkommt —, Krampfadern oder an einem Bruch leidet. Wer ein beratendes Zeugnis hat und es nicht vorher ausbessern läßt, darf nicht in den Vereinigten Staaten landen. Die Union will nur ganz gesunde Einwanderer haben. Vor Erteilung des deutschen Schiffsvermerks ist vom zuständigen Finanzamt die Eintragung des „Anbekenntnisses Berner“ zu beantragen. Wer außer dem Mobilien und seiner sonstigen rein persönlichen Habe kein Vermögen von mehr als 30 000 .M besitzt, übrigens ein bei der heutigen Geldentwertung geradezu lächerlich anmutender Betrag —, oder wer als Angestellter oder Arbeiter sein Steuerbuch vorweisen kann, erhält den Vermerk des Finanzamts gewöhnlich ohne Schwierigkeiten. Die Hinterlegung einer Sicherheitskaution für zwei Jahre darf von solchen Antragstellern nicht gefordert werden. Nur wer „Vermögen“, also mehr als 30 000 .M Ersparnisse besitzt, hat eine vom Finanzamt festzusetzende Summe zu hinterlegen. Erst dann wird der deutsche Schiffsvermerk erteilt, mit dem nunmehr beim zuständigen amerikanischen Konsul der amerikanische Schiffsvermerk zu beantragen ist. Gewöhnlich sind dabei das „Affidavit“, der deutsche Putsch, eine weitere Photographie, das Gesundheitszeugnis, das polizeiliche Führungszeugnis, der Geburtschein und, bei Heiratsverträgen, der Trauschein. Für den amerikanischen Schiffsvermerk ist eine Gebühr von 10 Dollars, und zwar in amerikanischen Noten oder Münzen, zu entrichten. Deutsches Geld, Schecks auf amerikanische Banken, auch Schecks der „American Express-Co.“ werden nicht in Zahlung genommen.
 Wenn heute die deutschen Auswanderer von amerikanischen Verwandten die Schiffskarte zugestellt werden. Ist das nicht der Fall, so kann man sich natürlich die Gesellschaft auswählen, mit deren Schiffen man reisen will. Bevor man aber das Schiffsbillet erhält, ist erst noch ein Fragebogen mit nicht weniger als 35 Fragen auszufüllen. Die Beantwortung dieser Fragen wird von der amerikanischen Einwanderungsbehörde gefordert. Unter den Fragen befinden sich u. a. folgende: „Zweck und Ziel der Reise?“ — „Haben Sie 50 Dollars zum Vorweisen bei der Landung?“ — „Wenn nicht, wieweil haben Sie?“ — „Reisende der dritten Kajüte haben sich fünf Tage vor der Abfahrt des Dampfers in der Hafenstadt einzufinden und müssen sich sofort nach ihrem Eintreffen im Bureau der Schiffsgesellschaft melden. Sie werden auf deren Kosten bis zur Abfahrt des Dampfers einquartiert und verpflegt. Reisende der ersten und zweiten Kajüte brauchen erst drei Tage vor Abfahrt des Dampfers in der Hafenstadt zu sein. Sie müssen sich bis zur Abfahrt des Schiffs selbst verpflegen, also im Hotel wohnen. Vor der Abfahrt des Dampfers erfolgen in der Hafenstadt erst noch zwei ärztliche Untersuchungen. Die erste — die Voruntersuchung — wird von einem deutschen Arzt, und zwar sehr gründlich, vorgenommen. Die am nächsten Mittag erfolgende Hauptuntersuchung geschieht durch einen Arzt der amerikanischen Einwanderungsbehörde. Sie bezieht sich nicht nur auf einen harmlosen Vordurchgang, da dem Arzt der bei der Voruntersuchung ermittelte Befund ja schon vorliegt. Daher erfolgt die Hauptuntersuchung auch so gründlich. Auf das eingehendste werden die Augen auf Trachomverdacht geprüft, die Männer haben ihre untere Körperhälfte zu entblößen, sie werden auf Krampfadern und Geschlechtskrankheiten untersucht. Frauen brauchen sich nur in den seltensten Fällen zu entblößen; bei ihnen stellt der Arzt durch Befühlen des Körpers fest, ob sie Krampfadern haben oder ein Bruchband tragen. Reichsdeutsche Reisende der ersten und zweiten Kajüte, die nicht gesundheitlich verdächtig sind, werden nicht mehr geimpft. Bei der Untersuchung seitens des amerikanischen Vertrauensarztes wird die fingermäßige Diagnose angewandt, die dazu dient, Schlüsse auf innere Krankheiten oder Anzeichen dazu zu ziehen, eine Diagnose, der man in Deutschland nach keine besondere Beachtung schenkt, der aber die amerikanischen Gesundheitsbehörden anheimend ziemlich große Bedeutung belegen.

Die Untersuchungen des Norddeutschen Lloyd in Bremen für die Reisenden der dritten Kajüte — früher nannte man sie Zwischendeck — sind wunderschöne Vorarbeiten und stellen eigentlich drei verschiedene Hotels mit Räumen sowohl für Einzelpersonen wie für Familien dar. Überall herrscht peinlichste Sauberkeit, besonders in den gemeinschaftlichen Speiseflächen, wo für die Gäste der Schiffsgesellschaft auf das Beste gesorgt wird. Gesundheitlich unerschöpfliche Reichsdeutsche unterliegen keiner Beobachtung und können sich ungehindert in Bremen bewegen. Von den drei Hotels ist eins mit dem Namen „Worshou“, nur für ohnehinige Auswanderer bestimmt, die hier nach ihrer religiösen Vorliebe verpflegt werden. In der zweiten Halle, „Washington“, werden nur christliche Auswanderer untergebracht, und in der Halle „Columbus“ können auch Reisende zweiter Kajüte wohnen, die sich selbst verpflegen wollen. Dolmetscher in allen Sprachen der Welt stehen jedem Gast der Auswandererhallen kostenlos zur Verfügung.
 Am Tage der Dampferabfahrt bringt ein Sonderzug sämtliche Reisende in einer Stunde nach Bremerhaven, wo sie gleich von der Quaihalle aus an Bord gehen.

ich; er verliert indessen
 Grenzen, so wäre es ein
 zenden Staates, Hand an
 noch als das, ich habe
 ihrer geheimsten Ränke
 bel, wärst du nur immer-
 ant, wie wirklich, zwischen
 Talabrien, ein geborener
 no Milano, Patron einer
 Mann ist ein Freund
 im Wetlauf den dritten
 fer Stefano sei in irgend
 n Rändern, so meint er,
 und bereit, in See zu
 der Patrone würde lieber
 en zweideutigen Schinken
 an so gut bezahlen, wie
 len gereicht, und auch ich
 wärst du nur über die
 Stadt hinaus. Doch wie
 Aufmerksamkeit derer, die
 igen bewachen, auf keine
 zu allen Stunden Masken
 stem der Wachsamkeit so
 Vater, daß diese Ver-
 Gegenteil, geteilt ist.
 re es in der Stadt nicht
 bemerkte der Mädel zu-
 en wir verhaftet, so sind
 daß dein Ros, selbst bei
 ht vergessen werden soll.
 ist, der doch beim Papst
 (Forschtman folgt.)
 22. Januar 1923
 ungung.
 emweise bezüglicher Teil-
 Hinzulieferung unserer
 rger- und Großmutter
 hauß, Witwe
 aufer
 Mohe erfahren durch
 siche Bekanntheit
 , sowie für die Krang-
 streichen Worte des
 sowie für den ehe-
 er. Beden- u. Sängern
 Dank
 Sohn:
 Schloßmeister.
 23. Jan. 1923.
 anderen Anzeige.
 Anzeiger.
 Verwandten, Freunden
 n wir die schmerzliche
 liebe Mutter, Schwie-
 Dingler
 utekunst
 gerem Leben im Alter
 entschlafen ist.
 hme bitten:
 Dingler, Wittbesitzer
 au Katharine, geb.
 r, Alt-Rußland,
 an Dingler, Kaufmann
 an Adele, geb. Brum-
 emscheid,
 Rentmeister, geb. Ding-
 i Watten Christian
 ter, Metzgermeister,
 enweiser.
 noch nachm. 1/2 Uhr
 Ruftra.

Kriegszustand

Bonn, 23. Jan. Der französische Kommandant in Bonn hat eine studentische Feier der Gründung des Reichs am 18. Januar mit der Begründung unterlagert, zwischen Frankreich und Deutschland bestehe Kriegszustand.

Essen, 23. Jan. Bis jetzt sind die Kohlenzüge ins unbesetzte Gebiet ohne Schwierigkeiten durchgekommen. Nur in Dortmund gab es ernste Störungen, da das deutsche Personal wegen der Verhaftung der Bahnhofsbeamten die Arbeit niederlegte. Die Franzosen beschlagnahmten die Lokomotiven und machten den verbrecherischen Versuch, die Züge mit eigenem Personal abzulassen. Ein Zug wurde nach Esser abgefahren, der alle Signale einfach überfuhr und nur durch ein Wunder nicht schweres Unheil anrichtete.

Nach französischen Angaben sollen vom 18. bis 22. Januar 24 000 Tonnen Kohlen und 6000 Tonnen Koks auf dem Wasserweg nach Frankreich gebracht worden sein.

Köln, 23. Jan. Der Präsident des Kölner Landesfinanzamts Hähling v. Lanznauer weigert sich, dem französischen Ausweisungsbefehl Folge zu leisten. Er behält sein Amt weiter.

Präsident von Lanznauer ist gestern abend im Belsten englischer Offiziere verhaftet und nach Bonn abgeführt worden. Die Engländer erklärten auf die Frage Lanznauers, der englische Befehlshaber habe keine Genehmigung zur Verhaftung erteilt. Als Lanznauer auf die Straße trat, um den Kraftwagen zu besteigen, brach das Publikum in stürmische Hochrufe aus.

Die Meldung der Ausweisung des Landrats v. Stein in Zell a. Mosel soll sich nicht bestätigen.

Der Oberbefehlshaber des englischen Besatzungsgebietes (Köln und Umgebung) wird laut Köln. Zig. seine weiteren Ausweisungen oder Verhaftungen deutscher Persönlichkeiten durch die Franzosen in diesem Gebiet vornehmen lassen, bis er von seiner Regierung neue Anweisungen erhält. Die erbitterte Stimmung seiner Truppen veranlaßt ihn zu dieser Stellungnahme.

Das englische Blatt „Cologne Post“ warnt vor einem Pariser Bericht, daß deutsche Geheimverbände einen Angriff auf die Truppen im Ruhrgebiet vorbereiten.

Wieder eine französische Bluffe

Köln, 23. Jan. Ein französischer Offizier, der ein Mädchen beim Dom auf der Straße in schamlosem Witz belästigte, wurde von deren Bräutigam zur Rede gestellt. Der Franzose zog ohne weiteres seinen Revolver und gab auf den jungen Mann mehrere Schüsse ab, von denen einer ein anderes vorübergehendes Mädchen verwundete. Vor der erregten Menge ergriff der Franzose die Flucht.

Belgischer Bankraub

Köln, 22. Jan. Die Reichsbank in Berlin hat an die Bankstelle in Aachen telegraphisch mitgeteilt, die Bankstelle werde nicht eher wieder geöffnet, bis die Belgier das weggenommene Geld zurückerstattet und die Zusage gegeben haben, daß sie sich künftig jedes Eingriffs in den Reichsbankbetrieb enthalten wollen. Bis dahin unterbleiben auch Berliner Geldsendungen nach Aachen.

Einfache Antwort Poincarés

Paris, 23. Jan. Auf den Einspruch des deutschen Geschäftsträgers gegen den Nord in Bochum antwortete Poincaré, er habe darauf hinzuweisen, daß nach den allgemeinen Grundgesetzen jeder Versuch, die Sicherheit der Besatzungstruppen zu gefährden, streng unterdrückt werden müsse. — Das „Deutschlandlied“ ist ohne Zweifel in hohem Maß geeignet, um die „Sicherheit“ des französischen Heeres zu gefährden.

Die Blätter behaupten, die Besetzung solle bis Münster und Hannover (dem Wohnsitz Hindenburgs) ausgedehnt werden. — Hindenburg wird den Franzosen wohl schwerlich den Gefallen tun, ihnen Gelegenheit zur „Überwachung“ oder zu persönlichem Verkehr irgend welcher Art zu geben.

Mehrens freigelassen

Buer, 23. Jan. Der Leiter der Staatsgruben, Oberbergamt Mehrens, ist von den Franzosen gegen eine Sicherheit von 100 000 Mark freigelassen worden und unter ungeheurem Jubel des Zehnerpersonals auf seinen Posten zurückgekehrt. Die Franzosen haben die Besetzung aus den staatlichen Zehnen zurückgezogen. Es wird weiter gearbeitet.

Ein neues Aufsehen

Bochum, 23. Jan. Die Besatzungsbehörde eröffnete dem Polizeipostamt, das Hauptpostamt Bochum solle in ein Landesfinanzamt umgewandelt werden, damit es von dem ihm übergeordneten Landesfinanzamt Münster unabhängig werde. Haupt solle Vorsitzender des Landesfinanzamts werden. Dieser lehnte es ab, auf den Plan einzugehen, da er nur den Zweck verfolgt, die gesamten Zölle und Steuern aus dem besetzten Ruhrgebiet in Bochum festzuhalten und den Franzosen nutzbar zu machen.

Die Gewerkschaftsvertreter aller Richtungen haben dem französischen Vollkommisar erklärt, daß die deutschen Arbeiter es ablehnen, Sklavenarbeit für Fremde zu leisten.

Streik auf den Stinnes-Zechen

Essen, 23. Jan. Die Arbeiterabordnung der Stinneszechen wollte dem General Degoutte in Düsseldorf einen Einspruch gegen die Verhaftung ihres Generaldirektors übergeben, sie wurde aber nicht vorgelassen. Es wurde sodann beschlossen, von Dienstag an auf sämtlichen Stinneszechen die Arbeit einzustellen.

Eine Abordnung der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Thyssenwerke und der übrigen Zechen, deren Besitzer und Direktoren verhaftet sind, reiste nach Mainz, um bei General Degoutte einen Protest gegen die Verhaftung anzubringen. Die Abordnung erhielt die Antwort, der General befinde sich in Duisburg; alle Bemühungen seien zwecklos, denn an den Befehlen des Generals sei nichts zu ändern.

Gemeinsame Abwehr der Gewerkschaften

Duisburg, 23. Jan. Die Gewerkschaftsverbände haben einstimmig beschlossen, daß Mittel, Ort und Zeit des Abwehrkampfes nur gemeinsam von den Gewerkschaftsleitungen bestimmt werden.

Mainz, 23. Jan. Alle Betriebsräte von Mainz haben gegen das Vorgehen der Franzosen gemeinsam scharfen Widerstand erhoben.

Fernsprechverkehr

Essen, 23. Jan. Sämtliche Fernsprechstellen des Ruhrgebiets führen für Franzosen keine Verbindungen aus. Die Franzosen legen eigene Leitungen an. Wo sie sich der Fernsprechstellen bemächtigt haben, gerät der Fernsprechverkehr in Unordnung.

Der französische Kommandant teilte den Post- und Telegraphenbeamten mit, daß die verhafteten Direktoren freigelassen seien; es liege in beiderseitigem Interesse für Post und Befahrung, Hand in Hand zu arbeiten. Die Vertretung der Beamten und Arbeiter erklärten darauf, daß sie nach wie vor sich nur an die Befehle ihrer rechtmäßigen Regierung gebunden hätten.

Normale Verkehrsverhältnisse

Essen, 23. Jan. Die Franzosen haben den verhafteten Eisenbahndirektionspräsidenten Jahn gebeten, sein Amt wieder zu übernehmen und den Verkehr im Dortmunder Bezirk in Ordnung zu bringen. Jahn erwiderte, er befinde sich in kriegsgerichtlicher Untersuchung und könne daher seine Tätigkeit nicht aufnehmen, bis das Verfahren eingestellt und anerkannt sei, daß er als deutscher Beamter nur deutsche Gesetze zu befolgen habe. Die Franzosen haben den Versuch, den Eisenbahnverkehr durch eigenes technisches Personal auszuführen, wieder aufgegeben. Der Reichsoverkehrsminister hat die Zugbeförderung durch Franzosen und Belgier in einem Telegramm an die Eisenbahndirektion Essen für unzulässig erklärt. Das Publikum sei durch die Benutzung von solch unfundigem Personal den größten Gefahren ausgesetzt. Der Hauptbahnhof Dortmund streift weiter. Die Verkehrsverhältnisse sind im allgemeinen aber bis jetzt normal.

Gegenbefehl der Reichsregierung

Berlin, 23. Jan. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat Beamten und Arbeitern verboten, an der Erholung der Staats- und Gemeindeväldungen mitzuwirken; das Holz darf durch die Eisenbahnen nicht befördert werden.

Die diplomatischen Vertreter in Paris, Brüssel, London und Rom sind angewiesen worden, gegen die Verfügungen der Rheinlandskommission vom 13. und 18. Januar über das Besetze Rheinsland betr. Kohlenverteilung, Beschlagnahme der Kohlensteuer, der Ein- und Ausfuhrabgaben, sowie der Einkünfte aus den Staats- und Gemeindeväldungen als einen Bruch des Völkerrechts und des Vertrags von Versailles Widerspruch zu erheben. Die Reichsregierung habe ihre Beamten darauf hingewiesen, daß die Befehle der Rheinlandskommission rechtswirksam sind und daß ihnen keine Folge gegeben werden dürfe. Gegen die Mitwirkung des italienischen Vertreters der Kommission wird Einspruch erhoben.

Vogelst

Berlin, 23. Jan. Der Gesamtverein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hat beschlossen, mit Frankreich und Belgien alle geschäftlichen Beziehungen abzubrechen und laufende Verträge zu kündigen. Es sollen weder Bestellungen ausgeführt, noch Eisenerze usw. von dort bezogen werden. Die Reichsregierung wurde gebeten, die zollfreie Eiseneinfuhr aus Frankreich, Belgien und Luxemburg aufzuheben und die Einfuhr ganz zu verbieten. Dagegen sollen die Eisenbahnfrachten für die Einfuhr von Kohlen und Lebensmitteln ermäßigt werden.

Die Berliner Wein- und Spirituosenhändler haben die geschäftliche Verbindung mit französischen und belgischen Firmen abgebrochen.

Der Hauptverband des deutschen Großhandels fordert seine Mitglieder auf, mit den feindlichen Firmen alle Geschäftsverbindungen zu lösen, solange die Besetzung dauert. Die größeren Geschäfte in München haben in den Schaulustern Anschläge angedroht: „An Franzosen und Belgier wird nicht verkauft. Diesen Staatsangehörigen ist das Betreten der Geschäftsräume verboten.“

Hilfe für das Ruhrgebiet

Berlin, 23. Jan. Von pommerischen Landwirten sind bereits einige Wagen Lebensmittel ins Ruhrgebiet abgehandelt worden. Der Reichslandbund fordert die Landwirtschaft auf, namentlich auch Kartoffeln sofort zu sammeln und abzugeben zu lassen. — Die Bürgerchaft in Magdeburg ruft zu Spenden für die Ruhrhilfe auf. 28 Industrielle und Großkaufleute zeichnen als ersten Beitrag 25 Millionen Mark, — die Beamten, Angestellten und Arbeiter der kaiserlichen Erziehungsanstalt Struveshof bei Berlin haben unter sich 57 023 Mark für die bedrängten Brüder im Ruhrland gesammelt. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Der 350 000 Mitglieder zählende Gewerkschaftsbund der Angestellten hat beschlossen, seinen Mitgliedern ein Freiheitsopfer von 400 und 200 Mark zugunsten der Mitglieder im Ruhrgebiet aufzuerlegen. Daneben sind schon freiwillige Spenden von über einer Million Mark eingegangen.

Das Personal des Postschekamts Frankfurt a. M. stellte der Regierung eine Sammlung von 625 000 Mark zur Verfügung als Dank für das treudeutsche Festhalten der westfälischen Brüder.

Von Magdeburg sind Lebensmittel im Betrag von sechs Millionen Mark nach dem Ruhrgebiet abgegangen.

Der christlich-nationale Landarbeiterversband fordert seine Mitglieder zur Abgabe aller irgend entbehrlichen Lebensmittel für die Ruhrbevölkerung auf.

Begeisterung in Bayern

München, 23. Jan. Wie die Blätter aus allen Landesteilen berichten, erregt das hartnäckige Verhalten der Westfalen gegen den feindlichen Druck in Bayern freudige Begeisterung. Die bayerische Regierung wird aufgefordert, sich an die Spitze eines bayerischen Hilfswerts für das Ruhrgebiet zu stellen.

Das angebliche Zahlungsfristangebot ein Lockmittel

Berlin, 23. Jan. Die Pariser Meldung über das Angebot einer zweijährigen Zahlungsfrist ist nach amtlicher Darstellung nichts anderes als ein Mandat, um in die

Fütter die hungernden Vögel!

deutsche Abwehrstimmung vorläufig mit Presseangeboten Uneinigkeit und Zweifel hineinzutragen. Der angeblich von Poincaré und Barthou in Aussicht gestellte Zahlungsausschub ist ein plumper Trick und wird von allen deutschen Wirtschaftskreisen und der Reichsregierung als solcher gewertet. In Paris täuscht man sich, wenn man glaubt, ein Zahlungsausschub mit Beibehaltung der Pfänderpolitik werde in Deutschland auch nur die geringste Beachtung finden. Die Zahlungsfrist mit derartiger Belastung der Wirtschaft wäre ja auch rein sinnlos. Die Behauptung, daß der Reichskanzler selbst in seinem Schreiben an Bonar Law eine innere Anleihe von 3 Milliarden Goldmark vorgeschlagen habe, ist unwar; der Kanzler hat keine Summe genannt. Außerdem ist die deutsche Leistungsfähigkeit durch den Eindruck der Franzosen und die Marktentwertung weiter stark vermindert worden.

Die Meinung in England

London, 23. Jan. Hier glaubt man leicht, aber bedeutungsvolle Zeichen feststellen zu können, daß Poincaré einlenken möchte. Im Parlament würde Bonar Law auf schärfste Gegnerschaft der Opposition stoßen, wenn er dem französischen freundlichen Einwirken Lord Curzon oder dem französischen Presseagenten (Rothemere, Bruder des verstorbenen Rothchilds) und Herausgeber der „Daily Mail“ Gehör gebe. Der „Köln. Zig.“ wird berichtet, daß die sehr gelungene Kollation vor Deutschland zusehends im englischen Publikum feige.

In einer Rede in Glasgow erklärte der Arbeiterführer Ramsay MacDonald: „Wir können nicht beiseite stehen und zusehen, daß die deutschen Hilfsquellen durch die Franzosen verborgen werden.“

Der sinkende Franken

Paris, 23. Jan. Der französische Franken hat gestern den tiefsten Stand seit dem Krieg erreicht; für ein englisches Pfund Sterling wurden 73,02 Franken berechnet. — Die belgische Nationalbank hat den Diskont von 4% auf 5% Proz. erhöht.

Der Abzug der Amerikaner

Koblenz, 23. Jan. Die amerikanische Besatzung wird am 25. Januar nach Antwerpen abtransportiert und dort am 26. Januar eingeschifft. Auf dem Cherembreitstein wird die kanzösische Flagge gehißt werden.

Württemberg

Stuttgart, 23. Jan. Am letzten Sonntag wurde in den Abendstunden in eine Wohnung des Hauses Wagnerstraße 34 eingebrochen und 140 000 M. Bargeld, zwei Schecks über 20 000 und 40 000 M. und Gold- und Silberwaren (Uhren, Perle, Armeeife, Ohrringe, Siegelring und versch. Dingen) gestohlen. Für Wiederbeibringung ist eine Belohnung von 300 000 M. ausgesetzt.

Die Stadt Sparasse Groß-Stuttgart übernimmt die bei ihr bis 31. Dezember v. J. in Verwendung gegebenen Krieganleihen zum Kurs von 95, wenn außer diesen Stücken keine anderen Wertpapiere hinterlegt sind und Krieganleihen den Betrag von 1000 Mark nicht übersteigen.

Todesfall. Die leitende Franziskaner Schwester der kath. Töchterchule in Stuttgart, Oberin Adelheid Hoffarth, ist im Marienhospital im Alter von 55 Jahren gestorben.

Beim Schützenfesten auf den Höhen um Stuttgart herum sind in den letzten Tagen, wie alljährlich, zahlreiche Unfälle vorgefallen, besonders Erwachsener zu verzeichnen gewesen.

Beim Fußballspiel in Degerloch wurde am Sonntag einem Reichwehrsoldaten aus Ludwigsburg der rechte Fuß am Knöchel abgeschlagen.

Heilbronn, 23. Jan. Für das Ruhrgebiet. Die Beamten und Angestellten des Kohlenbauamtes haben beschlossen, zugunsten der von den Franzosen bedrängten Volksgenossen im Ruhrgebiet 3 v. J. ihres Januargehältes abzugeben.

Mergentheim, 23. Jan. Hühnerdiebstahl. Ein hiesiger Hausbesitzer fand morgens in seinem Hühnerstall nur noch 15 abgeschrittene Köpfe vor.

Roffenburg, 23. Jan. Verkauf. Haus und Scheuer des Engelbert Wiedmaier in der Chimerlanggasse gingen um den Preis von 110 000 M. in den Besitz von Josef Schiebel über.

Ravensburg, 23. Jan. Werd? Der 20jährige hiesige Würgersohn Franz Grom, der nach Amerika ausgewandert war und schon 4 Monate in Hamburg arbeitete, um das Reisegeld zu verdienen, wurde in Hamburg tot im Bett gefunden. Der Goshagen war geöffnet. Da die Spargelder fehlten, wird Raubmord vermutet.

L.C. Haigerloch (Hohenz.), 23. Jan. Bauernprotest. Eine von den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen Glat und Haigerloch einberufene, stark besuchte Versammlung in Empingen am letzten Sonntag sagte der hohenzollerischen Regierung den schärfsten Kampf der Landwirte an. Verschiedene Redner sprachen aus, daß die Bauernschaft die bauernfeindliche, einseitig parteipolitische Richtung der gegenwärtigen Regierung nicht mehr tragen. Die von der Regierung gewalttätig eingeschlehten Landwirtschaftskammern könne unter der Führung des Regierungspräsidenten keine sachgemäße Arbeit leisten. Die ganze Bauernschaft Hohenzollern müsse einmütig zum Kampf zusammentreten.

Berlingen, DM. Reubers, 23. Jan. Der Gemeindevorstand hat den sozialdemokratischen Antrag auf Übernahme der Geburtshilfe- und Begräbniskosten auf die Gemeindefasse einstimmig angenommen.

Heilbronn, 23. Jan. Selbstmord. In der Friedenstrasse hat sich ein Fabrikant erschossen.

Aus Stadt und Bezirk.

Regeld, 24. Januar 1923. Die Bezugsvermehrung für den Monat Februar 1923 denken und deshalb den auf Seite 4 abgedruckten Bestellchein mit Unterschrift versehen unfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen oder dem Briefträger übergeben. — Sonst ist es für Jeden wichtiger als je, eine Unterbrechung in der Zustellung der Zeitung zu vermeiden.

Württ. Volkshäuser. Das nächste Gastspiel der Württ. Volkshäuser findet am Samstag, den 27. und Sonntag, den 28. Januar in der Turnhalle statt. Zur Aufführung gelangt

am ersten Februartag zweiten Tag Hermann B.

Empfänger den letzten entfaltete, 15 Grad

Gener. Nagold. In der Ro zahlreich be weicher anfo maßnahme Bergen. Protest erba dieser betriei zustimmte un wurde sodan erteilt und it ausfährlicher der Passenbe der furchtbar gen ar bedu Kubikfüße

Ver. d. d. g. g. Vere in d. t. retten und e sammlung d. einstimma n. alljährlich o sammlung, v. Anstaltun in

Insolvenz. Der Haupt unter Bau. für eine sch trären die Bez.-Doman ung seinei welcher We lie zu p fernerhats un reue Vaterl. Ban Deutsch wieder-sekt e

den zahlreich sprache foun B. sammler

Aufnahm Am Frühjah rinnenbildun schränkte Z pagung untrü Wegobung un wird im Vo sachte Aufma Die Gesuche des Aufenl. den Schulso stens 15. F

lassung ist. F benjahr voll haben.

Streck li haben die G Leute und N jahrvoll. W lere Jugend, die Unstie d besetzung in fiser oder be macht, daß strengste Bef Anprüchen, den können u

Die Beg Schneefall de Winterdogg Roffall in l ihren Hunger daß ein strei Herbst die C tragen, schen späte, zunä

Ein be lungsteuer burger Stra Arbeiter wol Frau pafte i

sich aus den nahm und in Frau gab er nur die Krz Schöffenger urteilte den einer Woche stätigte das

L.C. Voge schwaben, de und Gutmitte ein, als in s

sich dort bi geheitert zu den „Dane“ ein ausgiebig so froh, daß Bürger die b

begeißigt, de motorisch arb vorübergehen her bringen und zur Ab

mäßig die ei Gabe an, abe liche Erzeugn m ä h i a w i



vordrückt mit Prese-
hinzutragen. Der an-
in Aussicht gestellte Zah-
der Reichsregierung als
t man sich, wenn man
einbehaltung der Pfänder-
nur die geringste Bem-
mit derartigen Belastung
nlos. Die Behauptung,
em Schreiben an Bonar
Millarden Goldmark vor-
der Kanzler hat keine
e deutsche Leistung
der Franzosen und die
mindert worden.

England
man leicht, aber bedeut-
daß Poincaré einsehen
Bonar Law auf schärfste
wenn er dem französischen
oder dem französischen
des versprochenen Kredits
("Geld") Gehör gebe. Der
sehr gefundene Achtung
den Publikum feige.
larte der Arbeiterführer
nicht beiseite setzen und
den durch die Franzosen

Franken hat gestern den
recht; für ein englisches
unten berechnet. — Die
rent von 4% auf 5% Proz.

amerikaner
ische Befragung wird am
transportiert und dort am
Ehrenbreitstein wird die

Berg
Sonntag wurde in den
des Hauses Wagnerstraße
argeld, zwei Scheds über
und Silberwaren (Uhren,
ring und versch. Dosen)
ist eine Befragung von

Markt übernimmt die bei
Bewahrung gegebenen
65, wenn außer diesen
re hinterlegt sind und
1000 Markt nicht über-

stamermeister der kath.
Wetzelhofstraße 11
5 Jahren gestorben.
den um Stuttgart her-
führlich, zahlreiche Un-
verzeichnis gewesen.
wurde am Sonntag einem
urg der rechte Fuß am

Rubergebiet. Die
Korbwaren geben be-
zogen bedrängten Volks-
Sanuargehaltes abzu-

nerdiebstahl. Ein
in seinem Hühnerstall nur
Haus und Scheuer des
lanngasse gingen um den
von Josef Schödel über-
? Der 20jährige hiesige
Amerika auszuwandern
burg arbeitet, um das
Hamburg tot im Bett
beifindet. Da die Spar-
mutter.

Bauernprotest
bezirksvereinen statt und
e Versammlung in Empe-
hobenzollernschen Regier-
er Landwirte an. Bew-
die Bauernschaft die
ische Richtung der gegen-
Die von der Regie-
richtschaftsamt kann
spräsidenten keine sch-
uernschaft hobenzollern-
nensehen.

an. Der Gemein-
Antrag auf Übernahme
auf die Gemeindefasse

ord. In der Friedens-
en.
Bezirk.
24. Januar 1923.
s woeben schon heute an
onal Februar 1923
abgedruckten Bestschin-
t in den nächsten Brief-
übergeben. — Heute ist
Unterbrechung in der Zu-
chste Gastspiel der Wirt.
n 27. und Sonntag, den
zur Aufführung gelangt

am ersten Tag „Die Jungfrau von Orléans“ romantische
Traubdie in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller und am
zweiten Tag das dreitägige Lustspiel „Das Konzert“ von
Hermann Bahr (i. W. Zeltje).

Empfindliche Räte. Auf den reichlichen Schneefall in
den letzten Tagen, der bei den Winterportieren reges Leben
entfaltete, zeigte das Barometer in vergangener Nacht
15 Grad Kälte.

**Generalversammlung des Militär- und Vet.-Vereins
Kagold.** Am letzten Sonntag nach 3 Uhr hielt der Verein
in der „Krone“ die jährliche Generalversammlung ab, die sehr
zahlreich besucht war. Nach Eröffnung durch den Vorstand,
welcher anschließend an die Begrüßungsansprache die Gewalt-
maßnahmen der Franzosen und Belgier im Ruhrgebiet, im
Bergan Deutschlands, schilderte, wurde gleichzeitig scharfer
Protest erhoben gegen die hochsprachen Gewalttätigkeiten
dieser herrschlichen Mächte, dem die ganze Versammlung
zustimmte u. neue Unterstützung der Regierung versprach. Es
wurde sodann dem Schriftführer zum Jahresbericht das Wort
erteilt und ihm vom Vorstand im Namen des Vereins für den
ausführlichen Bericht der Dank ausgesprochen. Es folgte nun
der Kassenbericht. Erfreulich war das Ergebnis, denn trotz der
fürchterlichen Geldentwertung und mannigfachen Unterstützun-
gen an bedürftige Kameraden und Ehrenbegleitung zur letzten
Ruhestätte erstorbener Kameraden ist noch ein ordentlicher
Verzinsungswachs zu verzeichnen. Notgedrungen mußte der
Verein an die Mitglieder mit einer Beitragserhöhung heran-
treten und ersuchenweise wurde aus der Räte der Ver-
sammlung der Antrag für 50 A Monatsbeitrag gestellt, der
einstimmig genehmigt und angenommen wurde. Bei den
alljährlich vorzunehmenden Wahlen wurde der Wunsch der Ver-
sammlung, sämtliche bis jetzt tätig gewesenen Vorstands-
und Ausschussmitglieder bis zum März wieder zu wählen, angenommen.
Infolge Bezug wurde ein Aufsichtsratsmitglied neu hinzugewählt.
Der Hauptpunkt der Tagesordnung war nun erst die Wahl
unter Punkt „Verschiedenes“ ist besonders hervorzuheben, daß
für eine schwer kranke Kameradin Witwe aus freiwilligen Bei-
trägen die Summe von 2350 A gesammelt wurde. Der
Bez.-Obmann sprach über das schöne Ergebnis der Samm-
lung seinen Dank aus und appellierte an die Anwesenden in
gleichem Maße treue Kameradschaft zu üben und Vaterlands-
liebe zu pflegen. Der Vorstand erwähnte nochmals auch
fernerhin so einzig zusammenzukommen wie heute und durch
treue Vaterlandsliebe und deutschen Fleiß an dem gerüttelten
Boden Deutschlands wieder Kraft zu gewinnen und den Bau
wieder aufzurichten. Nach Worten herzlich Dankes für
den zahlreichen Besuch und die rege Anteilnahme und Aus-
sprache konnte der Vorstand die sehr anregend verlaufene Ver-
sammlung um 6 Uhr schließen.

Aufnahme in die württ. Lehrer- und Lehrerinnenvereine.
Im Frühjahr 1923 werden in Klasse 1 der Lehrer- und Lehrer-
innenvereine Schüler und Schülerinnen in be-
schränkter Zahl aufgenommen, die nach einem neuen Lehr-
plan unterrichtet werden. Zur Feststellung der erforderlichen
Begabung und der für den Unterricht nötigen geistigen Reife
wird im Lauf des März oder April eine wesentliche vereinfachte
Aufnahmegprüfung (schriftlich und mündlich) stattfinden.
Die Besuche um Zulassung sind durch das Bezirksschulamt
des Aufenthaltsortes, bei Schülern höherer Lehranstalten durch
den Schulvorstand dem zuständigen Oberschulrat bis spätes-
tens 15. Februar vorzulegen. Voraussetzung für die Zu-
lassung ist, daß die Schüler im Frühjahr 1923 das 13. Lebensjahr
vollendet und das 16. Lebensjahr nicht überschritten haben.

**Streit die Schweige! Schnee und Frost der letzten Tage
haben die Gehwege zum Teil spiegelglatt gemacht. Für alte
Leute und Kriegsinvaliden besonders ist ihre Benutzung ge-
fährlich. Was die Natur nicht zuwege bringt, vollendet unsere
Jugend. In der Schule sollte deshalb immer wieder auf
die Unfälle des Schmelzens hingewiesen werden und bei Nicht-
befolgung strenge Bestrafung einsehen. Auch die Hausbesi-
zler oder deren Beauftragte seien darauf aufmerksam ge-
macht, daß sie bei Schneebestreuung mit Sand oder Äste
strengste Bestrafung zu gewärtigen haben, abgesehen von den
Ansprüchen, die in einem Unglücksfälle geltend gemacht werden
können und die heute nicht allzu gering ausfallen werden.**

**Die Vogelbeere der Ebereschen ist nach dem reichen
Schneefall der letzten Tage zum begehrten Beerd-bissen unserer
Wintervögel geworden, während sie die Beere sonst nur im
Kraut in Anbetracht nehmen, solange sie bei freiem Feld
ihren Hunger andernorts stillen können. Die alte Wetterregel,
daß ein strenger und schneereicher Winter kommt, wenn im
Herbst die Ebereschen reifen tollschickenden Beerenbehang
tragen, scheint auch in diesem Winter, wenn schon etwas ver-
spätet, zuzutreffen.**

**Ein bemerkenswertes Urteil, das in der Zeit der Zel-
tungssteuerung allseitige Beachtung verdient, fällt die Duis-
burger Strafkammer. In dem Hause, in dem der angeklagte
Arbeiter wohnte, verschwanden seit langem Zeitungen. Eine
Frau sagte im Hür auf und beobachtete, daß der Angeklagte
sich aus dem Briefkasten einer Nebenwohnung die Zeitung
nahm und in seine Tasche steckte. Auf die Vorhaltungen der
Frau gab er die Zeitung wieder zurück und erklärte, daß er
nur die Anzeigen hätte einsehen wollen. Das Oberhausener
Schöffengericht aber sah die Tat als Diebstahl an und verur-
teilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Diebstahls zu
einer Woche Gefängnis. Die Strafkammer in Duisburg be-
stätigte das Urteil.**

LC. Vogelbeerenleben. In einem Vorgasthaus in Ober-
schwaben, dessen Wirtin den Ruf besonderer Mildherzigkeit
und Gütegenügend genießt, kehrt die Landfremderzeitung lieber
ein, als in den Wanderarbeiterstätten. Auch kürzlich haben
sich dort bis zum Abend fünf Vertreter der Stromerzunft an-
gelehrt zusammengesunden und haben mit einer wander-
den „Damen“, die sich dauernd in ihrer Begleitung befindet,
ein ausgiebiges Festgelage veranstaltet. Ihr Benehmen war
so frech, daß schließlich der Schulmeister und einige verärgerte
Bürger die Bande ins Bett schafften mußten. Es sei gleich
beigefügt, daß es sich um einmühsames und polizeiüblich und
notorisch arbeitsscheue Berufsgruppen und nicht etwa um
vorübergehend in Not geratene Menschen gehandelt hat. Wo-
her bringen solche Leute das viele Geld, das sie tagsüber
und zur Abendunterhaltung vertrieben? Sie betreiben plan-
mäßig die einzelnen Ortshäuser ab. Geld nehmen sie als
Gabe an, aber nur ungern. Lieber sind ihnen landwirtschaftliche
Erzeugnisse, die sie sammeln und dann gewerbs-
mäßig wieder in Geld umsetzen. So kommt es,

daß die Tausendmarktscheine diesem Volk keine unbekannt
Größen mehr sind. Die gutmütigen Bauernfrauen seien
dringend davor gewarnt, Bettlern dieses Geflags mehr
Lebensmittel in die Hand zu geben, als was sie auf der Stelle
verzehren. Es gibt heutzutage viele ehrliche und rechtschaffene
Arbeiter und Kleingewerbetreibende, die trotz größten Fleißes
nicht imstande sind, ihre Familien ohne Entbehrungen durchs
Leben zu bringen; da ist es doch ein Hohm auf die Not der
Zeit, wenn man die Viederlichkeit auf solche Weise unterstützt.

Wichtigkeit des Kalts für den menschlichen Körper. Bei
einem menschlichen Körpergewicht von 70 Kg. beträgt der
Kaltsgehalt etwa 1,4 Kg., wovon die Hauptmenge sich in den
Knochen befindet. Die tägliche Zufuhr von Kalts in der Nah-
rung sollte für den Erwachsenen, wie Scherrmann feststellt, 0,67
Gramm betragen, das ist aber bei einer Nahrung, die haupt-
sächlich aus Fleisch und Brot besteht, nicht der Fall. Bar-
tende und nährnde Mütter benötigen besonders viel Kalts.
Daher sagt schon das warnende Sprichwort: jedes Kind kostet
einen Raab — wenn es nämlich in der Nahrung der Mutter
an Kalts fehlt. Der Kaltsbedarf ist vor allem zu decken durch
Milch, denn ein halbes Liter Milch enthält etwa 500 Milli-
gramm Kalts. — Wenn man nur die Milch auch hätte!

Illerlei
Noch etwas von der „Lustiana“. Professor A. Sommer-
feld an der Universität München, zurecht Memorial-Profe-
sor an der amerikanischen Universität Wisconsin, Madison,
schreibt der „Allg. Ztg.“ über ein Schauspiel zur Verfertigung
der „Lustiana“, das in den Vereinigten Staaten wohlbesan-
nt ist, aber auswärts wenig beachtet wird: Amerikanische Ver-
sicherungsgesellschaften haben sich geweigert, den Hinterblie-
benen der mit der „Lustiana“ umgekommenen die Lebens-
versicherungsprämien auszusahlen. Sie riefen die Gerichte
an und stellten durch diese fest, daß die „Lustiana“ Mu-
tillan mit sich führte, und daher nach Kriegsrecht der
Verfertigung ausgelehrt war. Somit ist durch amerikanische
Gerichte entschieden, daß die Tarpficherung durch das deutsche
Lauchboot berechtigt war. Leider ist diese gerichtliche
Feststellung erst erfolgt, als Amerika bereits den Krieg er-
klärt hatte.

Bäckerstreik. Die Bäckermeister in Temnenbrunn (Am
Trüberg) haben das Baden eingestellt, da sie die hohen Holz-
kosten nicht mehr erschwimmen bzw. aus dem vorgeschriebenen
Brotpreis nicht herauszuschlagen können.

Bilderdiebstahl aus dem Lübecker Dom. Am Samstag
nachmittag ist aus dem Dom in Lübeck ein sehr wertvolles
Rahmbild des berühmten Gemäldes Caravaggio, „Ab-
ragung Christi“ aus dem Rahmen geschnitten und gestohlen
worden. Als Täter kommen zwei Leute im Alter von etwa
25 Jahren in Betracht, die sich auffallend lang vor dem Bild
aufhielten.

Denkenschmuggel. Der Inhaber eines „Immobilien-
geschäfts“ in München wurde wegen Schmuggels und Schlei-
erungen von ausländischen Zahlungsmitteln verhaftet. Werte
von 17 Millionen Mark wurden beschlagnahmt.

Schiffsuntergang. Ein polnisches mit Getreide beladenes
Schiff ist auf der Fahrt von Danzig nach Antwerpen in der
Nordsee vor Cuxhaven gesunken.

Schuldenreise nach. Die märkische Stadt Dranenburg hat
durch den Verkauf eines Waldstücks an eine Magdeburger
Holzhandlung eine Einnahme von 17 630 000 Mark erzielt.
Nach Tilgung der Stadtschulden von 6 Millionen Mark ver-
bleibt noch ein recht hübscher Rest.

80 Schafe von hunden zerrissen. Einem Schäferer-
beiter aus Döhlen wurden auf der Feldmark Rützenbornholt
(Kreis Rendsburg) 80 beste tragende Mutterschafe von um-
herstreifenden hunden zerrissen. Da von dem Fleisch der
getöteten Tiere nichts mehr verwertet werden konnte und
der verschont gebliebene Teil der Herde sehr gelitten hat,
ermächtigt dem Besitzer ein Schaden von 7 bis 8 Millionen
Mark.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 23. Jan.: 20 000 (22 456).
1 Pfund Sterling 93 765.—, 100 holl. Gulden 798 800.—, 100
Schweizer Franken 374 062.—, 100 französische Franken 128 677.—,
100 ital. Lire 94 263.—, 100 österr. Kronen 27 58.—, 100 tschech. Kr.
55 261.—, 100 poln. Mark 73.—

Der Wert der Waare im Ausland. Für 100 Mark wurden
Ende voriger Woche gezahlt im: Ärich 0,0255 Fr. (vor dem Krieg
125.40) Franken, Amsterdam 0,0111 (59.20) Gulden, Kopenagen
0,0290 (88.80) Kr., Stockholm 0,0200 (88.80) Kr., Wien 0,55 (117.80)
Kronen, Prag 0,1775 (117.80) Kronen, London 0,0263 (67.80)
Schilling, New York 0,0062 (23.80) Dollar, Paris 0,0875 (125.40)
Francs, Rom 0,1057 (123.40) Lire.

Stapelmarkt. Auf der Howaldtmeer in Kiel ist der 11 600 Ton-
nen große Dampfer „Wesalia“ der Hamburg-amerikanischen
Paketfahrtslinie (Hapag) vom Stapel gegangen. Der
Dampfer kann 800 Reisende aufnehmen und ist für den Dienst
nach Neudorf bestimmt.

Heilbronn. 21. Jan. Großkraftwerk Warttemberg.
Dem Vernehmen nach soll das Aktienkapital des Kraftwerks
Warttemberg in Heilbronn, das erst im Oktober um 60 auf 120
Millionen Mark erhöht worden war, jetzt noch um mehrere 100
Millionen Mark erhöht werden.

Dreiserhöhung für Erbsl. Der Verband deutscher Erbsl-
rentanten erhöhte den Ausschlag mit Wirkung ab 15. Januar auf
13 500—15 500 v. H.

Der Weizenpreis. Nachdem die Süddeutsche Weizenvereini-
gung getreu dem Richtpreis für Weizenmehl Nr. 0 um 10 000 auf
150 000 A für die 100 Kilo herabsetzte, hat sie ihn heute wieder auf
140 000 v. H. erhöht.

Verdoppelung des Bierpreises. Die Brauereien des Westens
haben den Preis für ein Hektoliter Einheitsbier auf 24 000 Mark
und für Münchener und Bismarck Nachbahrung auf 32 000 Mark
erhöht.

Mannheimer Produktenbörse vom 22. Jan. Verändert durch
die Vollstreckung verkehrte die Produktenbörse wieder in sehr
sehr Haltung. Verlangt wurden für die 100 Kilo bahnfrei Mann-
heim: Weizen 85 000—80 000 A, Roggen 72 000 A, Gerste 62 000
bis 65 000 A, ausländischer Hafer 40 000—50 000 A, Weizen
27 000 A, Luzerne-Meelen 28—30 000, Dreifried 23—25 000 A,
geb. Stroh 20—22 000 A. Der Richtpreis der Weizen für Weizen-
mehl Spezial 0 stellte sich auf 130 000 A für die 100 Kilo, doch
wurden Abschlüsse bis zu 140 000 A vollzogen, Weizenkleie 35 000
Mark der Doppelzentner.

Hamburger Kaffeewochenbericht. 23. Jan. Des Goldzollausgeld
beträgt in der Woche vom 24. bis 30. Januar 222 900 v. H., was

einem Zollfuß von 1440.50 A für ein Pfund Robkaffee und
1811.00 für ein Pfund Röstkaffee entspricht. Stoffen seine letzte
Forderungen um rund 2 Schilling heraus. Sonstige Kollerungen je
nach Güte und Beschreibung bei einem Kurs von 100 000 A für
1 Pfund Sterling: Santos (superior bis extra-prime) 3000 bis
3800 A, gewaschene Zentralamerikaner 4400—4600 A, das Pfund
roh, ungeröstet ab Freibahnenlager Hamburg. Zollfuß für 1 Pfund
Robkaffee vom 17. bis 23. Januar 1202.50 A, vom 24. bis 30.
Januar 1449.50 A.

Markte

Stuttgart, 23. Jan. Schlachtwiechmarkt. Dem Dienstag-
markt am Vieh- und Schlachtwiechmarkt waren zugeführt: 52 Ochsen, 24
Bullen, 140 Jungbullen, 132 Jungkühe, 164 Kühe, 392 Kälber, 400
Schweine, 95 Schafe. Alles wurde verkauft. Erbsl. auf je 1 Zent-
ner Lebendgewicht (je in tausend Mark): Ochsen 1.: 93—101,
2.: 80—88, Bullen 1.: 82—90, 2.: 71—78, Jungbullen 1.: 93—102,
2.: 80—90, 3.: 70—78, Kühe 1.: 84—92, 2.: 74—82, 3.: 65—80,
Kälber 1.: 91—98, 2.: 82—88, 3.: 75—80, Schweine 1.: 180 bis
190, 2.: 170—178, 3.: 160—168. Verkauf des Marktes: lebhaft.

Stuttgart, 23. Jan. Starke steigende Fettpreise. Die
Fettpreise steigen unentwegt dem Dollar nach. Am Dienstag kosteten
in der Markthalle: Butter 2600 (Samstagmarkt: 2300) A, Schweine-
schmalz 2600 (2700) A, Margarine 1900—2300) A, Schmelzmargarine
2600 (1700) A, Kokosfett 2400—2600 (1700—1900) A.

Viehmarkt Karlsruhe, 23. Jan. Zufuhr: 160 Stück, 15 Ochsen,
23 Kühe, 20 Kälber, 5 Ferkel, 5 Stück Jungvieh, 31 Kälber und
29 Schweine. Preis für den Zentner Lebendgewicht (je in tausend
Mark): Ochsen 1.: 97—102, 2.: 94—97, 3.: 90—94, 4.: 85—90;
Kühen 1.: 90—94, 2.: 84—90, 3.: 84, 4.: Kühe 3.: 90—97, 4.:
88—90, 5.: 55—60; Jungvieh: 75—77, 5.: Kälber 3.: 73—80, 4.: 69
bis 73, 5.: 65—68; Schweine von 240—300 Pfd.: 135—140, von
200—240 Pfd.: 125—135, von 190—200 Pfd.: 115—125, von 160
bis 200 Pfd.: 105—115, Saugen 100—105. Verkauf des Marktes:
ziemlich lebhaft. Der Markt wurde geräumt.

Mannheimer Schlachtwiechmarkt vom 22. Jan. Der Zutrieb
betrug 89 Ochsen, 69 Bullen, 608 Kühe und Kälber, 176 Kälber,
508 Schweine. Bezahlt wurden für die 50 Kilo Lebendgewicht
Ochsen 50—100 000 A, Bullen 55—85 000 A, Kühe und Kälber
45—100 000 A, Kälber 65—105 000 A, Schweine 130—180 000
Mark und Saugen pro Stück 150—160 000 A. Tendenz mit Groß-
vieh mittelmäßig, ausverkauft. Kälber lebhaft, geräumt, Schweine
mittelmäßig, kleiner Ueberstand.

Schweinepreise. In Wälen kostete das Paar Milchschweine
110 000 A, ein Käufer 70 000 A, in Riedlingen 1 Stück
Milchschwein 40 000—60 000 A, ein Käufer 50—100 000 A.

Schweinemarkt Ravensburg vom 22. Jan. Der Handel war
ziemlich lebhaft. Für Ferkel wurden 30 000 bis 45 000 A bezahlt,
für Käufer 30 000 bis 60 000 A.

Ravensburg, 23. Jan. Fruchtpreise der Schwann.
Auf der Schwann naherieren je per Doppelzentner Weizen (vom
Kauf) 26) 78 000—84 200 A, Dinkel (Beelen) (18) 32 700—42 800 A,
Kornen (50.5) 55 800—60 100 A, Gerste (48.5) 54 100—58 700 A,
Beler (121.5) 38 900—47 000 Mark.

Familiennachrichten

Bestorben: Rath. Haupt, 76 J., Krusten. Jost Bren-
ner, Bauer, 61 J., Ruppingen. Inf. Rasmann, Wagnersm.,
81 Jahre, Wendorf. Martin Wettpfer, alt Schulz, Sohn,
Reidingen. Marie Kusterer geb. Luz, 32 J., Oberreichen-
bach. Paul Scholl, Apotheker, Crutkühli. Gottfr. Schmid,
Bieghändler, 69 J., Halgarosenweiler.

Neue Nachrichten

Der Jungdeutsche Orden

Leipzig, 23. Jan. Der Staatsgerichtshof zum Schutz
der Republik hat alle Verbote des Jungdeutschen Ordens in
Preußen, Baden, Sachsen usw. aufgehoben, da von dem
Orden keinerlei Tatsachen vorliegen, die einen Verstoß
gegen das Ausnahmegeleß enthalten. Andererseits genügt
die bloße Annahme, daß solche Verstöße erfolgen könnten,
nicht zur Begründung des Verbots.

Einpruch des Bischofs von Limburg

Limburg a. L., 23. Jan. Der Bischof von Limburg und
die Zentrumspartei in Wiesbaden haben gegen die Er-
nennung des früheren preussischen Kultusministers Häniß
(Soz.) zum Regierungspräsidenten in Wiesbaden beim
preussischen Ministerium des Innern Einspruch erhoben, weil
häniß durch seine Schulerlasse sich als Kirchenfeind er-
wiesen habe.

Nationalsozialisten in England

München, 22. Jan. In der letzten Rassenversammlung der
nationalsozialistischen Partei trat auch ein englischer Beige-
arbeiter, Henry Bramish, als Redner auf. Er erklärte,
er sei eigens von England nach München gekommen um
Hitler, den Führer und Gründer der nationalsozialistischen
Partei, zu hören und kennenzulernen. Er werde in England
eine entsprechende Partei gründen.

In Benrath und Köln brachten die Arbeiter auf dem
Bahnhof den verhafteten Grubenbesitzern bei ihrem Trans-
port nach Mainz begeisterte Huldigungen dar, ob-
gleich die Bahnhöfe vom französischen Militär scharf bewacht
waren.

Poincaré amtsmüde?

London, 23. Jan. Der Pariser Berichterstatter der „Ti-
mes“ teilt mit, Poincaré wolle sich zum Statthalter der
Baesler Anwaltschaft wählen lassen und dies werde wahr-
scheinlich notwendig machen, daß er Ende Februar sein Mini-
steramt niederlege.

Anarchistenanschlag in Paris

Paris, 23. Jan. Die 20jährige Anarchistin Germaine Ber-
ton erlitten gestern auf der Schiffschiffung der monarchisti-
schen „Action Francaise“ und wollte den Hauptchristlicher
und Abgeordneten Leon Daudet sprechen. Daudet empfing
sie nicht. Darauf ging die Berion zu dem ebenfalls monarchi-
stischen Blatt „Camelots du Roy“ und erlosch dessen Ge-
schäftsführer Plateau. Sie suchte sich sodann selbst zu er-
schließen, verletzete sich aber nur leicht.

Serbisch-bulgarischer Grenzstreifenfall

Belgrad, 22. Jan. Serbische Blätter berichten, daß in der
Nacht zum 17. Januar eine bulgarische Kommandoführer die
südbulgarische Dorf Kadeifalowo, zehn Kilometer von Nisch,
überfallen, ausgeplündert, die Bewohner größtenteils nieder-
gemacht und dann alle Häuser angezündet habe. Die serbische
Regierung habe auf den Kopf des Bandenführers einen Preis
von 200 000 Dinar gesetzt und den Vorfall allen europäi-
schen Regierungen mitgeteilt.

Uns selbst zu fühlen, sei es mit Hilfe des Denkers oder des Tuns: dazu werden wir in die Schule des Lebens geschickt.

Der Bravo.

60) Eine venezianische Begebenheit von Fenimore Cooper. (Fortsetzung.)

„Ich gebe dir mein eitelstes Ehrenwort, daß ich alle meine Kunst bei diesem Verwandten ausbieten werde, um eine Verwendung der Kirche zu erwirken, die den Schlag auf ihren Diener schwächen mag.“

Die Gesichtszüge des Normannes röteten sich und zum erstenmal bemerkte der glühende junge Edelmann um den ästhetischen Mund einen Ausdruck weissen Stolzes.

„Du hast meine Beforgnisse unecht gedeutet, Herr von St. Agata,“ sagte er; „ich fürchte nicht für mich, sondern für Andere. Dieses zarte, liebliche Kind hat mit der Plage, die ich ihr zu widmen das Vertrauen erhielt, eine väterliche Beforgnis für ihr Bestes in mir geweckt, und“ — hier stockte er und schien mit sich zu kämpfen — „ich kenne zu lange schon die milden, weiblichen Tugenden der Donna Florina, um zu glauben, daß sie mit Gleichgültigkeit sehen dürfte, wie sie so nahe, fürchterlicher Gefahr ausgesetzt wird. Unsern Pflichten auszugehen, das ist unumgänglich; auch sehe ich nicht ein, auf was für eine Art wir als kluge und nachsichtige Hüter in diese Gefahr willigen sollen. Laß uns hoffen, daß die, welche am Ruder sitzen, die Ehre und das Glück der Donna Violetta gut beraten.“

„Das heisse soviel, als der erfüllte Eifer solle ein Sammel werden, aber der dumme, herzlose Senat eine Abwiesung von ehrlichen Rathschlägen! Nein, ehrwürdiger Rath, wir müssen den glücklichen Augenblick benutzen — und keiner erscheint glücklicher, als der gegenwärtige. Eine Stunde, eine halbe Stunde reicht hin, den Seemann zu benachrichtigen und ehe der Morgen tagt, können wir die Dome von Venedig in ihre verhassten Mauern hinarbeiten.“

„Das sind die Pläne der vertrauensvollen Jugend von

Leidenschaft beflügelt. Glaube mir, Sohn, es ist nicht so leicht, die Spürhunde der Polizei zu täuschen, wie du wohl denkst. Diesen Palast kann niemand verlassen, die Felucca niemand betreten, noch kann irgend ein anderer der vielen notwendigen Schritte gethan werden, ohne ihre Blide auf sich zu ziehen. Fortsch — ich höre das Raschen von Rudern — grade jetzt ist eine Wandel am Wasserore!“

Donna Florinda trat hastig auf den Balkon und kam eben so rasch zurück um zu melden, daß sie einen Beamten der Republik in den Palast treten gesehen. Es war keine Zeit zu verlieren und Don Camillo mußte sich abermals in die kleine Kapelle verbergen. Raum war diese notwendige Vorsichtsmaßregel getroffen, als sich die Thür des Zimmers öffnete und der Boten des Senats seine Ankunft selber meldete. Es war derselbe Mann, der bei der schrecklichen Exekution des Fisklers die Leitung gehabt und bereits vorhin das Aufheben der Vormundhaft des Signor Brandenigo angeordnet hatte. Sein Auge lief argwöhnisch im Zimmer umher als er eintrat und der Normanne zitterte an allen Gliedern bei dem Blick, der ihn selber traf.

„Edles Fräulein,“ sagte er, indem er sich ehrerbietig gegen die hohe Person verbeugte, die er anredete, „Ihr müget aus diesem Eifer auf Seiten des Dieners das Interesse abnehmen, welches der Senat an Eurer Wohlfahrt nimmt. Beordert, Euch Freunde zu machen und stets aufmerksam auf die Wünsche einer so jungen Dame, hat er entschieden, Euch die Unterhaltung und Abwechslung eines neuen Aufenthalts zu gewähren, in einer Jahreszeit wo die Ränke unserer Stadt unangenehm werden durch die Wärme und das Gedränge in der freien Luft. Ich bin beauftragt, Euch zu bitten, daß Ihr solche Anstalten hierzu trefft, wie sie Eurer Bequemlichkeit für einige Monate Verweilens in einer ruhigen Atmosphäre anstehen, und daß dieses schnellig geschehen möge, da Eure Reise, nur um Euch keine Unbequemlichkeiten zu machen, noch vor Sonnenaufgang beginnen wird.“

„Dies ist eine kurze Angelegenheit, Signora, für eine Dame, die das Haus ihrer Vorfahren verlassen soll!“

„St. Markus übersteht aus Verbe und väterlicher Zärtlichkeit die letzten Jeremonten der Form. So hält es der Vater mit seinem Kinde. Unumgängliche Anstalten sind nicht erforderlich, da es Sorge der Regierung ist, alles, was nöthig

sein wird, nach dem Sie bringen zu lassen, der mit der Gegenwart einer so erlauchten Dame vertheilt wird.“

„Für mich selbst, Signora, bedarf es weniger Vorbereitungen. Doch ich besorge, daß der Zug von Dienern, der meinem Stande gegem, mehr Zeit zu Vorbereitungen braucht.“

„Edliges Fräulein, diese Verlegenheit ist voraus erwogen worden, und um sie zu beseitigen, hat der Rat beschlossen, auch mit dem einzigen Dienboten zu versehen, den Ihr während der so kurzen Abwesenheit von der Stadt brauchen werdet.“

„Wie, Signora! soll ich von meinen Deuten getrennt werden?“

„Statt den Mittlingen eures Palastes, gnädiges Fräulein, solchen anvertraut werden, die eurer Person aus edleren Motiven dienen.“

„Und meine mütterliche Freundin — mein geistlicher Ratgeber?“

„Sie dürfen von ihren Kammern während Eurer Abwesenheit anrufen.“

Ein Ausruf der Donna Florinda und eine unwillkürliche Bewegung des Mönchs verriethen ihre beiderseitige Betrübnis. Donna Violetta unterdrückte ihre eigene Klänkung und ihre verlegte Rede mit mächtiger Beherrschung; doch konnte sie den Kerger über eine andere Art von Verlegung, die ihr bevorstand, nicht ganz verbergen.

„Verstehe ich recht, daß dieses Verbot sich auch auf die ausdehnt, die für gewöhnlich meine Person bedient?“

„Signora, so lauten meine Instruktionen.“

„Erwartet man, daß Violetta Trepelo diese geringen Dienste selbst tut?“

„Signora, nein. Eine sehr brave und angenehme Dienerin ist zu diesem Ende ausgewählt worden. Annina,“ fuhr er fort, indem er sich der Türe näherte, „deine edle Herrin ist begierig, dich zu sehen.“

Bei diesen Worten zuckten die Tochter des Weinwirts. Sie hatte eine Miene heuchlerischer Unwissenheit.

„Und dieses Mädchen soll meine nächste Vertraute sein!“ rief Donna Violetta, nachdem sie das lässig erhabene Gesicht des Mädchens einen Augenblick mit Mißfallen beobachtet hatte, welches zu verrathen, sie keine Schmeichelei war.

(Fortf. folgt).

Die **Gemeinde Minderbach** verkauft am **Donnerstag den 23. d. M.** nachm. 2 Uhr einen **jüngeren Schlachtfarren.**

Schriftliche Angebote sind beim Schulb. Amt abzugeben, wo Bedingungen einzusehen sind.

213 **Gemeinderat.**

Volksbildungskurse. Heute abend 8 Uhr im Seminar Lichtbildvortrag v. Dr. Reichsneider: „Deutsche Städte und Dörfer aus der Vogelperspektive.“ 5 1/2 Uhr daselbe für Schüler. 212

Gute Pflegestellen für 5-15 Monat alte Kinder gegen gemäßigtes Kostgeld für sofort gesucht. Jugendamt Nagold.

Zimmer-Mädchen gesucht auf 1. Febr. oder später in gutes Haus bei zeitgemäßem Lohn und bester Behandlung. 200 Frau U. Daub, Pforthelm, Poststr. 23

Ehrliches, ehrliches Mädchen für Küche und Haushalt auf 1. Februar oder später gesucht, wegen Vertrauensstellung des sehr tüchtigen, zeitgemäßen Lohn, gute Kost und Behandlung. 214 Frau Schickhardt, Ebenhauten.

Einen noch gut erhaltenen eisernen modernen **Kinder-Schiebeschlitten** hat preiswert zu verkaufen. 201 Wer? sagt die Geschäftsstelle, P. H.

Aufklebadressen bei G. W. Zaiser, Nagold.

Geschäfts-Bücher für einfache u. doppelte Buchführung, wie Haupt - Kassen- und Postscheckbücher

Amerikanische Journale, Copier - Bücher Quartbücher und Strazzen gebunden und in Wachstuch

Protokoll- u. Fremdenbücher, Mitglieds-Verzeichnisse

Lohnbücher Oktav-, Konto-, Wachstuch- und Tages-Notiz-Bücher in großer Auswahl bei

G. W. ZAISER, Buchhandlung Nagold.

GEBET- und GESANGBÜCHER. empfiehlt Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Württ. Volksbühne. Turnhalle. 211

Samstag, den 27. Januar abends 7 1/2 Uhr

„Die Jungfrau von Orleans“ Eine romantische Tragödie in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller.

Sonntag, den 28. Januar abends 7 1/2 Uhr

„Das Konzert“ Lustspiel in 3 Akten von Hermann Bahr.

Preise der Plätze: I. Pl. 200 M., II. Pl. 150 M., Stehpl. 100 M.

Vorverkauf: Donnerstag und Freitag 7 1/2 - 4 Uhr bei Hausverm. Wieden, Seminar und Sonntag 11 - 12 Uhr Turnhalle.

Text-Bücher zu den **Theater - Stücken** empfiehlt **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

Die Postbezieher des „Gesellschafters“, die das Blatt nur für den Monat Januar bestellt haben, sowie neu hinzutretende Abonnenten werden gebeten, die Bestellung für den Monat Februar auf untenstehendem Bezugsschein sofort zu erneuern.

An das **Postamt**

Anfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen.

Ich bestelle hiemit die Nagolder Tageszeitung **„Der Gesellschafter“** für den Monat Februar und bitte, den Bezugspreis durch den Briefträger bei mir erheben zu lassen.

Name: _____

Wohnort: _____ Straße u. Hausnummer _____

N.D.L. NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmäßiger Passagier- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern **Von BREMEN nach NORD-AMERIKA u. SÜD-AMERIKA**

Vorzügliche Passagier-Einrichtungen für alle Klassen. Aserkannt vorzügliche Verpflegung, geräumige Promenadendecks, bequeme Gesellschaftsräume. Beste hygienische und sanitäre Einrichtungen.

Auskünfte, Orduresachen u. Platzbelegung durch in Nagold: Berg & Schmid, Marktstraße.

Gefehnt an je tag. Behellung familiäre Pol und Postboten

Bezug im Januar durch die Post

Einzelnummer

Anzeigen-Geb einpaillige wöchentlicher deren Raum der Gerinck bei mehr nach Terz

21

Der frau mit miltäri werden.

Nach 30

Der frau

Ruhrgebiet

Waffen sind deutlich in

gett sich da

In den G

on dem sich

lassen. De

Frionologis

Abklärung

französischer

nicht noch

„ungastliche

und, da be

wird, suche

mögen sie

unerbitlich

und noch i

Schon

colten Gar

Toilette u

die Waxe,

stammt. I

überflüssi

nicht meh

Berliner S

schließen, i

bereitwillig

ein schwach

und Friede

nehmen, n

durchgefüh

Die Regler

es so nicht

liche Berle

kommando

daß die D

bandstrupp

Wiso auch

verfelde

genehmen

gebunden

Soweit

den Wahn

den feindli

hervoorzuh

duftre un

arbeite

Sodann b

Ausgleich

reich oder

Friedensb

könnte, w

es so gew

Der w

wurde. Ist

arbeits

Regierung

sieften W

dar nicht

der bestür

solten bod

werde sich

es also b

Anbiederu

feilscher

gentrieg

h alle n

lout über

alle Rünst

seine Zeit

450 000 d

polnische

legen. E

80 oder 10

